

# Neuer Mensch

Vierter Teil der Serie des Sachausschusses Ökologie und Globale Verantwortung: Impulse zur Enzyklika „Laudato si“ – über die Sorge für das gemeinsame Haus



Eines „neuen Menschen“ bedarf es laut Papst Franziskus für eine neue Beziehung zur Natur. Foto: imago/Westend61

## Zitat:

„Es wird keine neue Beziehung zur Natur geben ohne einen neuen Menschen.“ (LS 118)

## Kommentar:

Papst Franziskus schreibt diesen Satz im Zusammenhang mit der „Ich will Gott-sein“-Anmaßung des Menschen. Oder mit seinen eigenen Worten ausgedrückt: der Krise und Auswirkung des modernen Anthropozentrismus.

Vorhergehend schreibt er: Die mangelnde Sorge gegenüber der Natur „spiegelt nur sehr deutlich ein Desinteresse wider, die Botschaft zu erkennen, die der Natur in ihre eigenen Strukturen eingeschrieben ist. Wenn man

schon in der eigenen Wirklichkeit den Wert eines Armen, eines menschlichen Embryos, einer Person mit Behinderung nicht erkennt, wird man schwerlich die Schreie der Natur selbst hören. Alles ist miteinander verbunden“.

Es bedürfe, sagt er weiter, mehr als eines neuen Menschenbildes, es brauche den „neuen Menschen“. Franziskus reinigt damit einen Begriff, der von den Fallbeilen der Französischen Revolution bis zu den Todeslagern der totalitären Bewegungen des letzten Jahrhunderts mit so viel Blut befleckt worden ist.

Was hat es für uns mit dem neuen Menschen auf sich? „Die Wende des Lebens ist nicht das Ergebnis eines psychologischen Prozesses, einer intellektuellen oder moralischen Reifung, sondern der Begegnung mit Christus“ (Benedikt XVI.). Wer mit Christus gestorben und auferstanden ist, so verstehe ich Benedikt XVI. mit Blick auf die Franziskus-Enzyklika, kann gar nicht anders als sich „richtig“ im Sinne von „neu ausgerichtet“ verhalten. Hier sind wir voller Zuversicht und erinnern uns an den Gesang der Osternacht: „Sende aus Deinen Geist und das Antlitz der Erde wird neu.“



Dr. Stephanie von Luttitz ist BDKJ-Diözesanvorsitzende und Mitglied des Vorstandes des Diözesanrates. Foto: privat

## Handlungsimpuls:

Es ist für mich tröstlich, dass ich mich nicht selbst zu einem neuen Menschen machen muss. Welch lähmende Überforderung würde darin liegen. Auf meine Hoffnung hin will mir Christus seit der Taufe immer wieder begegnen. Wenn ich dies zulasse, werde ich neu – unweigerlich auch in meinem Sehen und Handeln.

So begegnen wir dann auch der Schöpfung neu, weil wir, neu geworden, nicht anders können. Was für eine befreiende Erkenntnis!



Alt und Jung können voneinander profitieren. Foto: imago

## Alles wie immer?

Vollversammlung der Diözesan-Arbeitsgemeinschaft stellt Seniorenpastoral in den Mittelpunkt

MÜNCHEN. „Denken Sie an einen Menschen, der mindestens 85 Jahre alt ist. Was macht diesen Menschen zu etwas Besonderem?“ Mit dieser Frage startete die Vollversammlung der Diözesan-Arbeitsgemeinschaft „Caritas und Sozialarbeit“ der Ehrenamtlichen in ihr Schwerpunktthema. Gestellt hatte sie Adelheid Widmann, Leiterin des Fachbereichs Seniorenseelsorge im Ordinariat. Die Mitglieder notierten ihre Gedanken zu diesen besonderen Menschen: „Sie ist darüber erstaunt, dass sie älter ist als sie sich fühlt“, „ihr Interesse am FC Bayern – auch als eifrige Kirchgängerin steht Fußball im Vordergrund. Abendmesse nur, wenn kein Spiel ist“ oder „kümmert sich um alle in der Großfamilie und spendet Trost“ waren nur einige der Schilderungen. Machen Sie doch auch einmal diese Übung.

Adelheid Widmann wurde dann in ihrem Vortrag sehr konkret, was die Lebenswirklichkeit von älteren Menschen in unserer Gesellschaft betrifft, denn der „demographische Wandel ist keine Sache, der man gemütlich vom Sofa aus zuschauen kann“. Und so überrasche es auch nicht, dass nicht mehr nur von drei Lebensaltern gesprochen werde, sondern ein viertes und fünftes dazugekommen seien, denn das dritte Lebensalter sei eindeutig noch von aktiver Zeit geprägt.

In der Diskussion lag der Schwerpunkt vor allem auf der Frage, wie die Übergänge von einer in die andere Lebensphase gestaltet werden können, denn Übergänge brauchten Symbole und Rituale, damit sie erfolgreich in die Persönlichkeitsentwicklung eingebunden werden könnten, so Widmann. Hier liegt in den Pfarreien sicher noch

Potential für Angebote für diese Zielgruppe. Mit einem Bericht des Leitungsteams und aktuellen Fragen ging die Vollversammlung zu Ende.

Die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft „Caritas und Sozialarbeit“ der Ehrenamtlichen ist eine Interessensvertretung der pfarrgemeindlichen Caritas- und Sozialarbeit in einem Zusammenschluss auf Diözesanebene. Sie ist gleichzeitig der Sachausschuss für karitative und soziale Fragen des Diözesanrates. Grundlage zur Bildung der Diözesan-Arbeitsgemeinschaft „Caritas und Sozialarbeit“ ist die „Vereinbarung zur Erfüllung sozial-caritativer Aufgaben“ von 1995 zur Zusammenarbeit zwischen dem Diözesanrat der Katholiken und dem Caritasverband.

Silvia Wallner-Moosreiner



### Ansprechpartner:

Josef Peis, Geschäftsführer

### Verantwortlich:

Professor Dr. Hans Tremmel, Diözesanratsvorsitzender

### Kontaktanschrift:

Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising, Schrammerstraße 3/VI, 80333 München, [www.dioezesanrat-muenchen.de](http://www.dioezesanrat-muenchen.de), E-Mail: [dioezesanrat@erzbistum-muenchen.de](mailto:dioezesanrat@erzbistum-muenchen.de)

## Serie

In loser Folge kommentieren Mitglieder und Kooperationspartner des Diözesanrats der Katholiken ausgewählte Stellen aus der Enzyklika „Laudato si – über die Sorge für das gemeinsame Haus“ (LS) von Papst Franziskus und geben Handlungsimpulse zum Thema.